02. 11. 1928 Fr: kein AR
03. 11. 1928 Sa: "

3821 04. 11. 1928 So

A:
T: Vom Fehlen der Extrablätter



Während der Zeppelin zwischen Lakehurst und Friedrichshafen seine Propeller durch die mehr oder weniger feindlichen Lüfte drehte, saß die ganze Welt am Radio und wollte wissen, wo in jedem Augenblick das Luftschiff lag. Es war schon so, daß man es stellenweise als Beleidigung empfand, wenn Dr. Eckener keine Positionsmeldungen um sich herum funkte. So sehr haben wir uns daran gewöhnt, zu wissen, alles zu wissen und alles zu jeder Stunde zu wissen.

Haben ist das eine, wissen das andere. Obschon wissen wiederum nichts ist, als eine raffiniertere Form des Habens.

Merkwürdig, daß diese Wißbegierde viel mehr in die Ferne, als in unsere nächste Umgebung geht.

Am Freitag Mittag wurde vier Kilometer vom Paradeplatz ein Raubmord begangen. Es dauerte rund vierundzwanzig Stunden, bis das Publikum davon durch die Zeitungen erfuhr. Vierundzwanzig Stunden lang! Und wenn in Amerika ein neuer Präsident gewählt wird, wollen wir eine Stunde nachher schon wissen, ob es Smith oder Hoover ist! Wir kämen uns unsäglich rückständig vor, wenn da die Weltwissenswelle an uns vorbeiginge.

Aber ein Raubmord an der Beggener Straße kann warten. Wir haben noch nicht die Extrablatt-Psyche der Großstädter, sonst wären schon gestern um halb zwei die Zeitungsfrauen und ihre Männer, Töchter, Söhne und Vettern mit der grausigen Meldung schreiend durch die Straßen gelaufen.

Aber Verbrecher kommen hier in Betracht des Nervenkitzels, den der Reflex ihres Verbrechens im Spiegel der Öffentlichkeit bei ihnen erregt, nicht auf ihre Rechnung. Sie erleben nicht die perverse Aufregung des Mörders, der zwei Stunden, nachdem sein Opfer unter seinen Händen verzuckte, seine Tat mit allen richtigen und vielen falschen Einzelheiten in den Extrablättern lesen kann. Vielleicht bezahlt er sein Extrablatt mit Kleingeld, das er seinem Opfer aus der Westentasche geklaut hat. Hier müssen die Mörder schon warten, bis die gewöhnliche Ausgabe der Zeitung erscheint, um zu lesen, was das Publikum von ihrem Verbrechen erfährt. Warum sollen sie nicht denselben Ehrgeiz haben, wie ein Bühnendichter nach der Uraufführung?

Das Fehlen der Extrablätter hat sein Gutes. Es erlaubt vielen Leuten, sich die Genugtuung zu bereiten, die jeder Schenkende empfindet. Sie wissen um die Missetat und kommen zu andern, die nicht darum wissen. Denen schenken sie dies aufregende Neue. Sie dürfen zehn Minuten lang ununterbrochen reden, aller Augen hängen an ihren Lippen, sie sind ein Mittelpunkt, sie sind Gestalter. Was sie erzählen, ist gegen das Extrablatt wie Handarbeit gegen Fabrikware. Sie alle werden durch das Extrablatt kalt gestellt.

Bedauern wir es also nicht allzusehr, daß wir hier den Mördern noch nicht den Gefallen tun, sie durch Extrablätter rascher, als es sein muß, auf den Schild der Aktualität zu heben.

Dimanche 4. 11. 1928